



Déjà-vu

Schon der kraftvoll-energetische Zugriff beim markant punktierten Kopfmotiv des ersten Satzes zeigt deutlich, wo es langgeht: Smetanas berühmtes Quartett „Aus meinem Leben“ ist hier nicht altersmild verklärte Rückschau, sondern ein leidenschaftliches Déjà-vu vergangener Leidenschaft(en). Auf die eher flüssig und weniger derb-musikantisch gehaltene Polka an zweiter Stelle folgen dann ein vergleichsweise langsames, herrlich ausgeglichenes, aber nie statisches Largo und der nervös vorandrängende, erst am Ende weich verklärte Schlusssatz. Agogisch recht frei das alles und gleichwohl immer organisch ausbalanciert – wie auch die anderen beiden Stücke dieser packenden, rundum beglückenden Kammermusikeinspielung. *M.S.*

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Smetana, Streichquartette Nr. 1 und 2;
Fibich, Streichquartett Nr. 1; Talich-
Quartett (2003)
Calliope/HM CD 9332 (68')



Flüchtigsinnlich

Für Elmar Lampson (geb. 1952) heißt Hören vor allem unmittelbare Erfahrung musikalischer Wirklichkeit, ist Komposition sinnliche Gestaltung von Materie und Zeit. Ohne Geschwätzigkeit erscheint da im Rahmen kristalliner, angenehm durchhörbarer Texturen auch Geläufiges, Historisches weniger als postmoderne Allusion denn als flüchtiger Aggregatzustand von Klang. Besondere Beachtung verdient hier das vom Quatuor Danel mit ungeheurer Klangpräsenz auf vorderster Stuhlkannte vorgetragene zweite Streichquartett (1992/98), wo Lampsons Begegnung mit Alfred Schnittke deutliche Spuren hinterlassen hat. *Wie*

R Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Lampson, Streichquartett Nr. 2, Halleluja,
Stücke für Violine und Klavier; Marc Danel
(Violine), Wolfgang Sellner (Cello), Jan
Michiels (Klavier), Quatuor Danel
(2001/3)
col legno/HM CD 20234 (42')



Groß und ernst

Warum nur, fragt man sich, sind die Streichquartette von Karl Amadeus Hartmann so selten im Programm eines Quartettabends zu hören. Auch das Medium Schallplatte hielt sich bislang auffällig zurück mit Aufnahmen dieser beiden grandiosen Stücke, die zwischen 1933 und 1946 entstanden. Die Aufnahme des Pellegrini Quartetts (CPO) und die Einspielung des Zehetmair Quartetts (Nr. 1 bei ECM) muten da fast an wie eine Ehrenrettung.

Dabei bietet Hartmanns Werk noch interpretatorische Spielräume, die kaum ausgereizt sein dürften, auch bei den Streichquartetten nicht. So ist die neue Aufnahme des Vogler-Quartetts äußerst willkommen. Sie stellt ein eindrucksvolles Plädoyer für Hartmanns Kammermusik dar. Sie vermittelt die kontrastreiche Vielgestaltigkeit dieser Musik, ihre Expressivität und Vitalität, ihre eruptive, mitunter kantig raue Klanglichkeit, aber auch ihren Ernst. Die unter den Kriegseindrücken entstandenen Werke Hartmanns wie das zweite Streichquartett sind „Bekenntnis Musik“, Reflexe auf Zerstörung, Trauer und Leid. Sie berühren unmittelbar.

Wenig Beachtung fand bislang auch das einzige Streichquartett (1938) von Hanns Eisler, das in dieser Aufnahme zwischen den beiden Hartmann-Quartetten steht. Wie Hartmann, der in Webern „seinen eigentlichen Lehrer“ sah, ließ sich Eisler von der Zweiten Wiener Schule inspirieren, er war von 1919 bis 1923 Schönbergs Schüler. Er fand dann eine eigene Tonsprache, die hier ähnlich unmittelbar wirkt wie diejenige Hartmanns. Eindringliche Interpretationen großer Musik in einer überaus sinnvollen Werkkopplung.

Norbert Hornig

R Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Hartmann, Streichquartette Nr. 1 und 2;
Eisler, Streichquartett op. 75; Vogler-
Quartett (2001)
Nimbus/Naxos CD 5729 (64')



Expression pur

Das Streichquartett gehört zu den zentralen Gattungen im Œuvre Wolfgang Rihms. Ein Dutzend Werke hat er für diese Besetzung bislang vorgelegt, und das junge Minguet Quartett setzte sich zum Ziel, alle Quartette Rihms auf CD einzuspielen. Jetzt ist die zweite Folge dieser Edition erschienen, die Quartette 5 und 6 umfassend, entstanden in den frühen 1980er Jahren. Strukturell weisen die Werke zahlreiche Ähnlichkeiten auf. Das betrifft den stark expressiven Gestus ebenso wie eine fast rhapsodisch-freie Formgestaltung dieser beiden einsätzigen Kompositionen. Der zerklüftete Tonsatz wird nur an wenigen Stellen durch ruhigere, mitunter auch stille Passagen abgelöst, die tonale Elemente nicht ausschließen. Meist ist der Charakter dieser beiden Schwesterwerke jedoch bohrend, insistierend, mitunter auch aggressiv. Ein Portrait des Komponisten als „zorniger junger Mann“, der den Spielern häufig das Letzte abverlangt. Nicht zuletzt diese Forcierung der Mittel trägt zur Eindringlichkeit und geradezu physischen Präsenz dieser Quartettkompositionen bei. Die Musik scheint beständig im Fluss, immer wieder angetrieben durch rhythmisch markante Keimzellen. Hier spricht ein musikalisch „Besessener“, der den Notentext als energetischen Prozess gestaltet, kompromisslos und unumkehrbar. Das Ergebnis ist ein Parforceritt durch das musikalische Universum Rihms, kühn und einzigartig.

Das Minguet Quartett hat die Streichquartette Rihms in den vergangenen Jahren regelmäßig gespielt und ist bestens vertraut mit dem musikalischen Denken dieses Komponisten. Das kommt diesen Einspielungen ebenso zugute wie die Klangkultur dieses Ensembles, das ohne Zweifel zu den besten jungen Streichquartettformationen in Deutschland gehört.

Martin Demmler

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Rihm, Streichquartette Vol. 2: Nr. 5 und 6;
Minguet Quartett (2002/3)
Col legno/HM CD 20212 (77')



Klein, aber fein

Der 95-jährige Elliott Carter, unbestrittener Senior unter den amerikanischen Komponisten, ist kreativ und produktiv wie eh und je. Das belegen die klein besetzten Kammermusikwerke auf dieser CD, die sämtlich während der vergangenen zehn Jahre entstanden. Carter hatte schon immer eine Vorliebe für kleine Formen und Besetzungen. So handelt es sich keineswegs um unbedeutende Gelegenheitswerke, sondern um knapp formulierte, geradezu aphoristische Spätwerke im emphatischen Sinn.

Hauptwerk dieser CD ist das für Heinz Holliger komponierte Oboenquartett, das erst kürzlich in einer hervorragenden Aufnahme mit dem Widmungsträger bei ECM erschienen ist. Trotz hervorragender Solisten kann die hier vorliegende Einspielung mit *Speculum Musicae* nicht mithalten. Der Liederzyklus „Of Challenge and of Love“ auf Gedichte von John Hollander verbindet einen komplexen Klavierpart mit einer fast durchgehend melodischen Gesangsstimme. Unglücklicherweise steht das Klavier in dieser Aufnahme zu sehr im Vordergrund, während die Sopranistin nicht präsent genug scheint.

Doch auch die kürzeren Stücke auf dieser CD verdienen unbedingt Beachtung. „Steep Steps“ für Bassklarinette entpuppt sich als halbsbrecherische Virtuosennummer, während das Klarinettenduo „Hiyoku“ das gleichberechtigte, aber dennoch individuelle Linienspiel von zwei Instrumentalisten zeigt, „wie zwei Vögel im Wind“, wie Carter das im Zusammenhang mit diesem Stück einmal umschrieben hat. Insbesondere die Solostücke, aber auch das Klarinettenduo sind hervorragend musiziert. Häufig sind es Instrumentalisten, mit denen Carter seit vielen Jahren zusammen arbeitet.

Martin Demmler



**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★

Carter, The Music Vol. 5: Steep Steps, Two Diversions, Oboe Quartet, Figment Nr. 1 und 2, Au Quai, Of Challenge and of Love, Retrouvailles, Hiyoku; div. Interpreten (2001/2) Bridge/Scherzando CD 9128 (64')



Tintinnabuli pur

Eine CD für den eingefleischten Pärt-Fan: Sie enthält ausschließlich Werke, die zwischen 1977 und 1985 entstanden sind. Das bedeutet Hardcore-„Tintinnabuli“: In dieser Schaffensphase verschiebte sich der Komponist ganz jener dreiklanggeprägten, von Glockenklängen inspirierten Ästhetik einer „freiwilligen Armut“, die jeden äußerlichen Ereignisreichtum zugunsten einer kargen, mystisch introvertierten Klangsprache zurückdrängt. Dem bewusst archaisierenden Gestus der Musik entspricht der interpretatorische Ansatz: Die ausgesprochen schlanke, vibratoarme Darstellung ist hörbar von den Erfahrungen mit der historisch informierten Aufführungspraxis beeinflusst.

M.S.

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Pärt, Psalom, Summa, Fratres, Es sang vor langen Jahren, Stabat Mater; Daniel Taylor (Altus), Studio de Musique ancienne de Montréal, Quatuor Franz Joseph, Christopher Jackson (2003) Atma/Musikwelt CD 2310 (61')



Klang-Poesie

Etwa ein Dutzend Werke hat die 1962 geborene Karin Haußmann bisher vorgelegt, das entspricht etwa einer Arbeit pro Jahr. Nicht eben viel, doch Haußmann arbeitet sehr intensiv und fast schon skrupulös an den komplexen Strukturen und fein ausgehörten Klängen, die ihre Kompositionen bestimmen. Es ist eine eigene Poetik, die sie entwickelt und die geräuschhafte oder elektronische Momente ebenso einschließt wie ungewöhnlich produzierte Instrumentalclänge. Das Ergebnis sind zarte und mitunter fast geheimnisvolle Klangwelten, die aufhorchen und einen ganz eigenen Blickwinkel auf die Musik erkennen lassen.

M.D.

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Haußmann, Lys, Nichts als Geräusch, Resonanzen, Weights and Measures, Schwellen, Ein Ort für Zufälle; div. Interpreten (2003) Wergo/Note 1 CD 6558 2 (61')

NEUHEITEN



EDA 25: Brahms und von Herzogenberg, Klavierquintette



MUSICAPHON 556867: de Seixas, Sonaten für Cembalo



MUSICAPHON 551750: Mozart, Sämtliche Sonaten für Violine und Klavier
5 CD zum Preis von 4



Klassik Center Kassel

Glöcknerpfad 47
34134 Kassel
Tel. 0561/935140
Fax 9351415
info@classicdisc.de
www.classicdisc.de

Bitte schicken Sie mir Ihre Kataloge

Name:

Straße:

Ort:



Immer wieder hören!

Was haben Bartóks Violinsonaten nun davon, dass die Experten sie zu seinen avanciertesten Werken zählen, dass sie immer wieder darauf hinweisen, damals, 1921/22, mit 40 also, sei Bartók dem atonalen Schönberg näher gewesen als jemals sonst? Ziemlich wenig. Gespielt werden sie eher selten. Viele Geiger lassen die Finger von ihnen. Das liegt nicht allein an den hohen instrumentalen Hürden. Die Klangsprache ist rau und beißend dissonant. Vielfach scheinen Violin- und Klavierpart fast isoliert voneinander zu verlaufen. Und dann sind da jene komponierten Improvisationen wie zu Beginn der zweiten Sonate, die das eigentlich Unmögliche verlangen: äußerste Disziplin im Umgang mit den Vortragsbezeichnungen in Verbindung mit dem Mut zum Rubato – das wiederum nur zu dosieren versteht, wer mit den Eigenheiten des ungarischen Idioms vertraut ist.

Insofern ist Christian Tetzlaffs und Leif Ove Andsnes' Aufnahme ein wahrer Glücksfall. Man muss sie immer wieder hören, um immer wieder Neues zu entdecken: Nicht eine Nuance des Notentextes scheint den beiden zu entgehen – die komplizierten dynamischen Stufungen nicht, aber auch keiner der abrupten Beleuchtungswechsel und sperrigen Akzente. So plastisch war die komplexe Vielfalt dieser Musik auch bei Szigeti und Kremer kaum zu hören. Das Ausdruckspektrum zwischen weltverlorenem Träumen, drängender Deklamation und entfesseltem Tanz ist enorm. Dabei gehen hier keine kalt zergliedernden Intellektuellen zu Werke: Leidenschaftlicher Schwung paart sich mit einem sinnlichen Klang, der auch in den perkussivsten Passagen nie hart wird. Einziger Wermutstropfen: die Technik. Vor allem in der Solosonate ist die Geige in unangenehm grelles Licht getaucht.

Anselm Cybinski

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★

Bartók, Violinsonaten Nr. 1 und 2, Sonate für Violine solo; Christian Tetzlaff (Violine) Leif Ove Andsnes (Klavier) (2003) Virgin/EMI CD 5 45666 2 (79')



Meister Klein

Nicht nur Cellisten werden aufhorchen, wenn sie diese sechs Sonaten – 1746 veröffentlicht und erst vor wenigen Jahren wieder ausgegraben – hören. Im Spannungsfeld zwischen einer progressiven Virtuosität à la Locatelli und einer konservativen Grundhaltung, die noch dem Ideal Corellis verpflichtet scheint, schuf der Niederländer Jacob Herman Klein höchst originelle und in sich geschlossene Kunstwerke. Die Interpreten aus dem Umkreis des Freiburger Barockorchesters spielen sie mit Akribie und Leidenschaft, wobei Solistin Kristin von der Goltz mit ihrer starken Expressivität überzeugend zur Geltung bringt, dass Meister Klein kein Kleinmeister war. *M.Hen.*



Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Klein, Cellosonaten op. 4; Kristin von der Goltz (Cello), Hille Perl (Gambe), Lee Santana (Laute) (2002) Raumklang/HM CD 2204 (70')



Kollektiv-Komposition

Punktsymmetrisch gruppieren Bettina Barbara Bertsch und Mathias Weber Cellosonaten von Poulenc, Milhaud und Honegger um das erste Gemeinschaftsprodukt des legendären französischen Komponistensextetts: das 1920 veröffentlichte „Album des Six“ für Klavier. Das Schwergewicht des von den Künstlern im Beiheft sehr kundig erläuterten Programms bildet jedoch die vor herrlichen Einfällen überquellende Poulenc-Sonate. Die beiden Hamburger Musiker offenbaren eine natürliche Affinität zu ihrer schwelgerischen, nie vergrübelten Expressivität. Flexibel in Dynamik und Phrasierung reagieren sie auf feinste Nuancen. Das klingt luftig und doch spannungsvoll, sinnlich wie reflektiert. Ein ideales Duo! *A.C.*

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Kammermusik der Groupe des Six; Bettina Barbara Bertsch (Cello), Matthias Weber (Klavier) (2002); Musicaphon/Klassik-Center CD 56862 (71')



Viel versprechendes Debüt

Noch nie war die Zahl hoch begabter junger Cellisten mit solistischen Ambitionen so groß wie heute. Sich in diesem dicht besetzten Feld zu profilieren ist schwer. Auf eine eher stille, zurückhaltende Art gelang dies dem heute 32-jährigen Niklas Eppinger. Er studierte u. a. bei Bernhard Gmelin an der Hamburger Musikhochschule und perfektionierte sich in Meisterkursen bei William Pleeth, Robert Cohen, David Geringas, Arto Noras und Harvey Chapiero.

Seinen ersten großen Wettbewerbserfolg errang Eppinger 1998 beim ARD-Wettbewerb in München. Mit dem Ersten Preis beim Leonard-Rose-Wettbewerb in Maryland/USA spielte er sich endgültig in die junge Cellistenelite empor. Dieser Erfolg bei einem der weltweit bedeutendsten Cellowettbewerbe, den übrigens auch Alban Gerhardt für sich entschied, beflügelte Eppingers Karriere und führte u. a. zu einem Engagement in der New Yorker Carnegie Hall und wiederholten Konzerten in Amerika.

Seit 1995 spielt Niklas Eppinger mit der koreanischen Pianistin Hae-Seung Shin als Duo. Ergebnis dieser künstlerischen Zusammenarbeit ist dieses Debütalbum mit Kompositionen von Schumann und Schubert. Zentrale Werke des Kammermusikrepertoires sind hier versammelt, sie sind heikle Prüfsteine für jeden Cellisten. Und gerade hier vermag Eppinger mit Natürlichkeit und Tonschönheit zu überzeugen. Sein Spiel atmet große Bögen, Schumann und Schubert werden getragen auf den Flügeln des Gesangs. Auf weitere Begegnungen mit diesem Künstler darf man gespannt sein.

Norbert Hornig

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Schumann, Stücke im Volkston op. 102, Adagio und Allegro op. 70, Fantasiestücke op. 73; **Schubert**, Sonate für Arpeggione und Klavier D 821; Niklas Eppinger (Cello), Hae-Seung Shin (Klavier) (2002) Amphon/Musikwelt CD 20270 (61')



Ungestüm und reif

Natürlichkeit ist das oberste Gebot bei den Aufnahmen von Dabringhaus und Grimm. Erreicht wird sie durch den Verzicht auf alle den Klang frisierenden technischen Hilfsmittel. Doch derartige Enthaltsamkeit ist nicht alles und macht die Einspielung einer CD auch keineswegs einfacher, im Gegenteil: Je geringer die Möglichkeiten zur Manipulation, desto sorgfältiger müssen die klangrelevanten Parameter ausprobiert und aufeinander abgestimmt werden – das reicht von der Auswahl und Anordnung der Mikrofone bis zur Positionierung der Musiker im Raum. Bei der Auftakt-CD der Gesamteinspielung von Dvoráks Klaviertrios hat sich die Mühe gelohnt. Ausgewogen und lebendig ist das Klangbild, das die klare, aber nicht trockene Akustik der kammermusikbewährten Fürstlichen Reitbahn in Bad Arolsen gut abbildet.

Die äußeren Voraussetzungen stimmen also, und das überträgt sich hörbar auf die Interpreten. Mit Verve und Einfühlungsvermögen gehen die drei Herren des Wiener Klaviertrios zu Werke, packen energisch zu, wo die Musik danach verlangt, überzeugen aber auch mit den elegischen Passagen. Dabei treffen sie mit frappierender Sicherheit nicht nur den unverwechselbaren, folkloristisch inspirierten Dvorák-Ton, sondern auch die unterschiedlichen Charaktere der beiden Werke. So arbeiten sie den leidenschaftlichen, zuweilen noch jugendlich-ungestümen Grundton von Opus 21 ebenso stimmig heraus wie die düstere Expressivität und Dramatik des acht Jahre später entstandenen, deutlich reiferen Opus 65. Fazit: Zwei aus tiefer Kenntnis der Werke und ihres Komponisten erwachsene Interpretationen, die jedem der beiden Trios ihr eigenes Gesicht lassen und die Messlatte für den zweiten Teil der Einspielung hoch legen.

Christoph Runge

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Dvorák, Sämtliche Klaviertrios Vol. 1: op. 21 und 65; Wiener Klaviertrio (2004)
MDG/Codæx CD 342 1261-2 (69')



Zwei Welten

Eine ungewöhnliche, aber reizvolle Kopplung: Mozarts Es-Dur-Klavierquartett, 1786 kurz nach dem „Figaro“ entstanden, steht hier dem Klavierquartett op. 13 von Richard Strauss gegenüber, einem frühen Geniestreich, mit dem der 20-jährige Komponist 1885 den ersten Preis beim Wettbewerb des Berliner Tonkünstlervereins gewann. Strauss setzte sich hier noch einmal mit der klassisch-romantischen Tradition auseinander, aber bereits mit markanter eigener Handschrift. Das 1996 von vier Hamburger Musikstudenten gegründete Valentin-Klavierquartett bietet gediegene, musikalisch schlüssige Interpretationen auf einem guten Niveau.

N.H.

Interpretation ★★★
Klang ★★★

Mozart, Klavierquartett KV 493; **Strauss**, Klavierquartett op. 13; Valentin-Klavierquartett (2003)
WhoPe/JPC CD 61478 (70')



Mit Stilgefühl

Eigentlich nahm sich Dvorák 1887 vor, sein frühes Klavierquintett op. 5, bislang unveröffentlicht, zu überarbeiten. Gleichsam unter der Hand ist dabei ein neues Werk entstanden, ebenfalls ein Klavierquintett, ebenfalls in der Tonart A-Dur. Das große Streichquintett Es-Dur op. 97 stammt aus Dvoráks „amerikanischen“ Jahren, und er hat tatsächlich (und mit hörbarem Erfolg) versucht, diesem Werk amerikanisch-volksmusikantische Züge einzuverleiben. Dem recht unterschiedlichen musikalischen Duktus dieser beiden kammermusikalischen Meisterwerke wird das Leipziger Streichquartett mit temperamentvollem Zugriff und sensiblem Stilgefühl wunderbar gerecht, und Christian Zacharias überzeugt mit virtuoso differenzierter Anschlagskunst.

W.Pf.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Dvorák, Klavierquintett op. 81, Streichquintett op. 97; Christian Zacharias (Klavier), Leipziger Streichquartett (2003)
MDG/Codæx CD 307 1249-2 (73')



H'ART Musik-Vertrieb

Hector Zazou - Strong Currents

Feat. Laurie Anderson, Jane Birkin, Lori Carson, Ryuichi Sakamoto...

Materiali Sonori
Naso CD 90134



Bill Evans - The Universal Mind Of



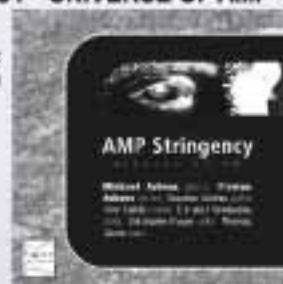
Ein TV-Mitschnitt aus dem Jahr 1966. "An extraordinary moment of live television... An intense & provocative conversation on the nature of creativity in jazz" **Entertainment Weekly**

Disconforme
EFORFILMS 2859016

AMP STRINGENCY - UNIVERSE OF AMP

Eine Musik, die nicht Jazz und nicht Klassik ist, auch nicht eine Vermischung von beidem, sondern etwas drittes, Eigenständiges.

meta records
meta 023



Boris Bloch - At the Great Hall Moscow



Bloch vereint eine erstaunliche Technik mit der Fähigkeit, das Klavier nicht nur singen, sondern auch sprechen zu lassen. **Stefan Kelm - WDR3**

Boheme
DVD/DMR 301260

Vesko Stambolov - Bach - Klavierkonzerte

Eine wunderbar spannungsgeladene, eine neue Sichtweise, die dem Original vielleicht stärker gerecht wird als andere

meta records
meta 022

